

Dagmar Fromme, Langenstraße 23, 18439 Stralsund

Fraktionen der Bürgerschaft
Rathaus | Alter Markt
18439 Stralsund

Stralsund, 13.09.2026

Sehr geehrte Fraktionsvorsitzenden,

die Pieta soll umziehen, es geht das Gerücht um, dass es so gut wie beschlossen ist.

Frau Dr. Heun möchte sie in das Stralsund Museum holen und zusammen mit Georg Kolbes Kriegerdenkmal und Gustav Seitz' Käthe Kollwitz ausstellen.

Ich bin erschüttert!

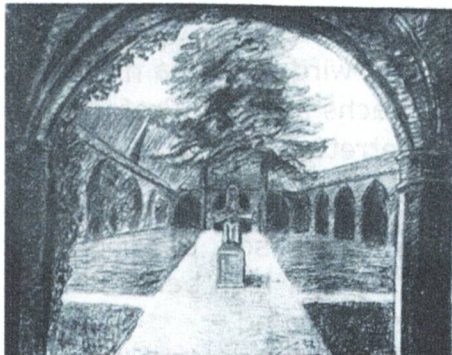
Die Pieta gehört zum und ins Johanniskloster!

Ernst Barlach hat sie für diesen Platz geplant. Am 29.12.1932 stellte das Stralsunder Tageblatt drei Entwürfe von Ernst Barlach vor. Es gab noch mindestens einen vierten, der nicht publiziert wurde.

Der Kunsthistoriker Prof. Oscar Gehrige (Rostock) schrieb 1932 zur Pieta, „daß es Barlach immer wieder in den sakralen Bereich ziehe und daß der Requiemgedanke für den Vorhof des Johannisklosters primär sei“.

Dietrich Schubert schreibt in „Revanche oder Trauer über die Opfer“.

„Ohne Zweifel dürfte diese Idee, für die Barlach eine gesonderte Standort-Skizze schuf, für den Bildhauer Priorität haben.“



Barlachs Entwurfszeichnung: Ewe: Kostbarkeiten in Klostermauern



Foto: Dagmar Fromme (Entwurf Barlachs in Güstrow, Gertrudenskapelle)

Wir wissen, dass es beim Entwurf der Pieta blieb, Barlach zog seine Pläne 1933 selbst zurück, „um größerem Ungemach zu entgehen“.

Die Ausschreibung für das Denkmal für die Kriegerverbände gewann Georg Kolbe. Dieses wurde am damaligen Hindenburgufer aufgestellt.

Dass Barlachs Pieta 50 Jahre nach seinem Tod doch noch nach Stralsund kam, ist zwei Menschen zu verdanken: Hans-Peter Jaeger, der als Verehrer Barlachs seine Pieta nachbildete und Prof. Herbert Ewe, der den Weg für Barlach freimachte. Es waren Absprachen mit der Lizenzverwaltung Ernst Barlach GbR in Ratzeburg nötig und natürlich mit den entsprechenden staatlichen Institutionen.

Am 24.11.1986 kam der Anruf von Prof. Ewe bei Hans-Peter Jaeger: „Die Pieta ist genehmigt!“, ein Anruf, der bei dem Künstler eine große Freude auslöste, hat in Stralsund nicht jedem gefallen.

„So riesig war die Freude der Stralsund-Obrigkeit nämlich nicht, daß 1988 hier ein pazifistisches Werk und noch dazu ein christliches mit einem Kreuzmotiv, seinen Einzug halten sollte“, schrieb die Ostseezeitung am 20.07.1996. „Und da war ja noch der Stahlhelm des Soldaten, den man der Naziwehrmacht zuzuordnen gedachte, als die Argumente gegen das Monument auszugehen drohten. Welch provinzielle Kleinkariertei!“, schrieb die OZ weiter. Herbert Ewe hat es geschafft, er hatte im RIAS verlauten lassen, dass der Barlach einfach hierher gehöre.

Seit 1988 steht die Nachbildung Barlachs an dem Ort, den Barlach sich gewünscht hatte. Hans-Peter Jaeger hat diese beeindruckende Nachbildung nach den Entwürfen von Barlach geschaffen.

Geplant war das Original vor der kleinen Johanniskirche, die den Bomben vom 6. Oktober 1944 zum Opfer fiel. Geplant war es als Kriegerdenkmal, das Tod und Trauer zum Thema hat.

Nun steht ein „unechter“ Barlach vor den Ruinen der kleinen Johanniskirche, ein Kriegerdenkmal sollte es werden und – wie ich finde – ein Antikriegsdenkmal ist es geworden – zumal im Zusammenhang mit den Ruinen der Kirche. So bekommt dieses Ensemble seine besondere Bedeutung.

Wenn wir es zulassen, dass diese Pieta hier entfernt wird, wird die Pieta nicht nur aus dem Zusammenhang gerissen, sondern sowohl Barlachs als auch Prof. Ewes Verdienst und Vermächtnis missachtet und mit Füßen getreten.

Für mich als Stralsunderin und Gästeführerin ist es sehr befremdlich, dass so eine Entscheidung anscheinend nebenbei herbeigeführt werden soll. Unter der Thematik „Gestaltung Innenhof STRALSUND MUSEUM“ war der Plan bereits im Kulturausschuss. Im Museum sollen drei Skulpturen aus Stralsund zusammengeführt werden. Dass das „Kriegerdenkmal“ bereits aus dem Marinemuseum abgeholt wurde, ohne im Vorfeld mit dem Förderverein zu sprechen, ist gutes Recht des Museums, aber eine Ohrfeige für das Ehrenamt.

Dass die Pieta das Johanniskloster verlassen soll, ist für mich unvorstellbar. Es wäre vollständig aus dem Zusammenhang gerissen, es würde an dem neuen Platz nicht jederzeit zugänglich sein. Das Argument, dass die Skulptur im Wege bei Veranstaltungen ist, kann ich überhaupt nicht nachvollziehen.

Warum soll die Thematik Tod und Trauer nicht Teil der Lebenden sein. Wir können gar nicht oft genug an das Leid erinnern, das Krieg und Zerstörung mit sich bringen. Wir sehen es ganz genau im Kloster, wo die Kriegsspuren immer noch da sind.

In vielen Kulturen, auch in Europa, gab es in früheren Jahren neben der Friedhofsnutzung auch eine weltliche.

Für die Skulptur wurde übrigens bereits für den vergangenen Winter eine Einhausung geschaffen, die sie auch vor Regen und Nässe im Winter schützt.

Ich wende mich ausdrücklich gegen die Art und Weise, wie wir hier vor vollendete Tatsachen gestellt werden sollen. Ich will die Fachkompetenz von Frau Dr. Heun nicht anzweifeln, habe aber große Probleme, wie hier in Stralsund in Gutsherrenart verfahren wird.

Es gibt Gremien, wie den Welterbebeirat, in den so eine Planung gehört hätte. Ich denke auch, dass diese Thematik ein großes Interesse bei der Bevölkerung hat.

Mit freundlichen Grüßen



Dagmar Fromme

Gästeführerin und Bürgerin dieser Stadt